

FRAUKE SCHEUNEMANN

LOUISA

und täglich grüßt das Chaos

Oetinger

It's Magic

Das gibt's doch nicht!

Sie hat tatsächlich grüne Haare! GRÜNE HAARE! Ich kann mich nur sehr mühsam beherrschen, nicht zu Maggi nach vorn zu rennen, um ihre Haare anzufassen und sie mir ganz genau anzuschauen. Das Grün bildet einen echt krassen Kontrast zu dem mittlerweile knallroten Gesicht von Maggi, die anscheinend gerade am liebsten im Erdboden versinken würde. Ich kenne das Gefühl nur zu gut und hätte wahrscheinlich fast Mitleid, wenn ich in diesem Moment nicht selbst völlig fastungslos wäre.

Das habe ich mir doch gestern bei FriendsCity ausgedacht. Wie kann es sein, dass das jetzt genau so passiert? Und zwar exakt so: Herr Gambati hat Maggi an die Tafel gerufen, damit sie die drei wichtigsten Punkte einer Inhaltsangabe dort aufschreibt, Navid hat an ihrem Kopftuch gezogen, und nun steht sie da, mit grünen Haaren. Den ersten Schauer hat es mir allerdings schon über den Rücken gejagt, als ich Maggi mit ihrem Kopftuch ins Klassenzimmer kommen sah. Wie ist das nur möglich?

Maggi bückt sich, schnappt sich ihr Kopftuch und rennt aus der Klasse. Vielleicht bilde ich es mir ein, aber ich glaube, sie heult sogar. Herr Gambati schaut ihr erstaunt hinterher, überlegt kurz und räuspert sich.

»Tja, Navid, deine Aktion ist ja mächtig nach hinten losgegangen. Ich schlage vor, du entschuldigst dich bei deiner Klassenkameradin.«

Navid starrt ihn an. »Hä?«

»Das heißt erstens Wie bitte?, und zweitens: Was genau verstehst du nicht?«

»Ich soll der jetzt hinterher, oder wie?«, fragt Navid sicherheitshalber noch einmal nach. Er ist offenbar nicht scharf darauf, sich bei Maggi zu entschuldigen.

Aber Herr Gambati kennt kein Pardon: Er guckt Navid jetzt so streng an, dass der nur kapitulierend die Hände hebt, von seinem Platz aufsteht und aus dem Klassenraum hinaustrottet.

Als er die Tür hinter sich zugezogen hat, atmet Herr Gambati einmal tief durch.

»So, liebe Leute, passt zwar nicht zum Thema Inhaltsangabe, aber ein Wort in eigener Sache: Ich habe euch jetzt knapp zwei Wochen als Klassenlehrer, und ich muss sagen, ihr seid echt eine Klasse mit Höhen und Tiefen. Die Höhen: Ihr seid wirklich leistungsstark. Macht Spaß, mit so schlaunen und fitten Kindern wie euch zusammenzuarbeiten. Die Tiefen: Ihr könnt echt fies miteinander sein. Und das macht mir persönlich so überhaupt keinen Spaß. Ich will jetzt nicht gleich die große Mobbingkeule rausholen, aber was hier immer so unterschwellig passiert, ist tatsächlich verdammt nah dran am Mobbing. Ihr glaubt wahrscheinlich, dass ich das nicht merke – aber

täuscht euch nicht. Ich mach diesen Job nicht erst seit gestern, und ich weiß genau, wann die Stimmung in einer Klasse kippt. Glaub mir: Bei euch ist es kurz davor. Und das finde ich sehr schade. Okay, ihr seid auch erst seit Kurzem eine Klasse und müsst euch als solche noch finden. Aber ich werde mir ein paar Sachen überlegen, wie euch das besser gelingen könnte. Für Vorschläge bin ich übrigens offen. Ich möchte, dass ihr mal darüber nachdenkt. Wir werden am Montag, in der nächsten Klassenratsstunde, ausführlich darüber reden. Also bereitet euch bitte darauf vor.«

Er atmet noch einmal tief durch. Dann zeigt er auf die Tafel.

»So. Die Inhaltsangabe. Wer kommt nach vorn und schreibt auf, was da auf alle Fälle reingehört?«

Man kann nicht behaupten, dass Gambatis Ansprache bei den richtigen Leuten angekommen ist. In der nächsten Fünfminutenpause tuscheln Clarissa, Charly und Rike aufgeregt miteinander. Sie versuchen zu flüstern, ich kann sie aber trotzdem einigermaßen verstehen.

»Mobbing? In unserer Klasse? Wen meint er damit?« Clarissa runzelt die Stirn. »Er will ja hoffentlich nicht sagen, dass jede von uns in Zukunft verpflichtet ist, sich mit den ganzen Losern zu treffen. Nur damit die sich nicht schlecht fühlen.«

Clarissa schüttelt den Kopf, ihre Freundinnen lachen über diese völlig absurde Vorstellung. Wie was mit Losern unternehmen? Geht ja gar nicht! Clarissa wirft mir einen Blick zu und verzieht dann das Gesicht. Ich weiß ganz genau, dass sie mich damit meint – und diese Erkenntnis fühlt sich ziemlich schlecht an. Es muss ein wirklich irrer Zufall gewesen sein, aber wahr-

scheinlich hätte ich bei FriendsCity besser Clarissas Avatar grüne Haare verpassen sollen. Maggi ist zwar auch eine Schnepfe, aber die Oberzicke ist eindeutig Clarissa. Wer weiß, vielleicht wären die anderen ohne sie sogar ganz nett.

Charly seufzt. »Nee, mach dir da mal keinen Kopf. Der meinte Navid und seine Obersacken. Ist ja auch mies, Maggi ihr Kopftuch wegzureißen!« Charly guckt sich um. »Wo ist die eigentlich? Ich dachte, sie steht draußen und heult. Könnte ja langsam wieder reinkommen.«

»Okay, aber ihre Haare sahen wirklich schlimm aus. Grün wie Waldmeister!«, sagt Rike grinsend. »Dass sie damit nicht vor die Tür wollte, kann ich verstehen.«

»Tja, das kommt davon, wenn man sich selbst so eine billige Farbe aus dem Supermarkt auf die Haare klatscht.« Clarissa kichert böseartig. »Wäre sie mal lieber zum Friseur gegangen, dann hätte sie nun vermutlich fast so ein tolles Blond wie ich. Und ich lasse das natürlich nur vom Profi machen. Na ja, aber dafür hatte sie wahrscheinlich mal wieder kein Geld, die Aaaaarme!«

Uuh! Dafür, dass Maggi angeblich ihre Freundin ist, lästert Clarissa hier gerade ganz schön fies! Das scheint sogar Theo gehört zu haben. Er dreht sich zu mir und flüstert mir »Wer die zur Freundin hat, braucht keine Feindin mehr!« ins Ohr. Recht hat er. Das geht echt gar nicht! Man müsste Maggi wirklich mal einen Denkkzettel verpassen. Sicher, Navids Aktion war auch nicht gerade nett, aber der hat es wenigstens nicht hinter Maggis Rücken gemacht.

Ich überlege.

»Sag mal, Theo, hältst du es für möglich, dass wir mit unse-

ren Gedanken irgendwie die Realität beeinflussen können?«

»Klar, wenn ich denke, ich hätte meine Joghurt, und ich zum Kühlschrank und hole mir einen raus. Schon habe ich die Realität beeinflusst.«

»So doch nicht! Ich meine, ob du glaubst, dass man mit Gedanken die Wirklichkeit verändern kann. Oder vorbestimmen kann oder so. Also, wenn ich mir jetzt Gestern zum Beispiel ausgedacht hätte, dass Maggi heute grüne Haare hat, und es passiert dann wirklich – was würdest du sagen?«

Theo mustert mich, dann grinst er. »Ich würde sagen, dass du mal ganz dringend zum Arzt musst, wenn du dir so etwas einbildest. Deine Tabletten werden leider nicht mehr.«

»Blödmann! Das war eine ernst gemeinte Frage!«

»Okay, dann meine ernst gemeinte Antwort: Vielleicht hastest du ein Déjà-vu oder so was. Aber Schuld an Maggis grünen Haaren hast du mit Sicherheit nicht.«

»Ein Déjà-vu was?«

»Déjà-vu ist Französisch für schon gesehen und beschreibt ein psychologisches Phänomen«, doziert Theo.

»Alter, jetzt klingst du wie Frau Mayerbach. Kannst du es vielleicht so erklären, dass ich es auch verstehe?«

Theo lacht. »Hey, ich hab noch nicht angefangen, es zu erklären. Bei einem Déjà-vu hat man das Gefühl, eine Situation schon einmal exakt so erlebt zu haben. Also, nicht einfach schon mal geträumt, sondern echt so erlebt. Dafür gibt es verschiedene Erklärungsansätze. Etwa, dass man schon mal unbewusst in der gleichen Situation war und sich nur nicht mehr erinnert. Oder etwa Krankheiten. Epileptiker haben das zum Beispiel häufiger, die Ärzte glauben, dass das etwas mit der Überreizung

ihres Gehirns zu tun hat.« Er mustert mich. »Hattest du vielleicht schon mal einen epileptischen Anfall? Also, unabhängig von nicht passenden Kontaktlinsen?«

Ich hole aus und knuffe Theo kräftig in die Seite. »Jetzt mal nicht so frech, Herr Zacharakis!«

»Aua!«, ruft der und hält sich mit dramatisch schmerzverzerrtem Gesicht die Seite. »Gewalt gegen Männer!«

»Selbst schuld. Völlig unnötig, dass du hier noch mal die Kontaktlinsengeschichte aufwärms. Ich wollte nur wissen, was ein Déjà-vu ist. Weiß ich jetzt ja. Dank Superbrain Theo. Du bist echt ein Nerd!«

Er zuckt mit den Schultern. »Anstatt mich hier anzumachen, solltest du lieber froh sein, mit einem so schlaunen Typ wie mir befreundet zu sein. Ich bin mir sicher, du würdest sonst dumm sterben.«

Er grinst, und dann muss ich auch lachen. Ist ganz schön eingebildet, der gute Theo. Aber irgendwie hat er auch allen Grund dazu, denn ich kenne niemanden, der so ein helles Köpfchen ist. Trotzdem beschließe ich, ihn nicht weiter zu fragen, sondern lieber zu Hause noch mal in Ruhe zu googeln, was genau es mit dem Déjà-vu auf sich hat. Ob das tatsächlich der Grund für Maggis grüne Haare ist?

Test! Test!

Okay. Es hilft nichts. Ich muss es testen. Testen, ob es irgendwie sein könnte, dass ... Ja, sehr verrückte Idee, ich weiß! Aber vielleicht ja doch ... Also testen, bei FriendsCity irgendwas mit der Realität macht. Schon allein bei dem Gedanken komme ich mir völlig gaga vor, aber ich habe jetzt zwei Stunden lang alles über Déjà-vu-Erlebnisse, Traumreisen und paranormale Aktivitäten recherchiert und komme zu dem Ergebnis, dass noch nie jemand das erlebt hat, was ich glaube, erlebt zu haben. Niemand hat bisher ein Spiel gespielt, und es ist danach Wirklichkeit geworden. Also, niemand im wirklichen Leben. Und mit Theos komischem Déjà-vu hat so was auch rein gar nichts zu tun.

Wenn ich also herausfinden will, ob das mit Maggis grünen Haaren wirklich etwas mit FriendsCity zu tun hat, muss ich einen neuen Versuch wagen. Ich muss mir eine richtig krasse Geschichte für FriendsCity ausdenken. Und dann werde ich ja sehen, ob ich an einer gestörten Wahrnehmung leide oder besonders heftige Tagträume habe – oder ob das, was ich auf meinem Handy spiele, dann auch in Wirklichkeit passiert. Genau so werde ich es machen!

Okay. Was soll passieren? Und, noch wichtiger: Wem soll es passieren? Über diese Frage muss ich nicht wirklich lange nachdenken. Es gibt nur eine Person in meiner Klasse, die ich völlig bedenkenlos und ohne schlechtes Gewissen als Versuchskaninchen für dieses Experiment einsetzen kann: Clarissa! Maggi habe ich die grünen Haare schließlich nur angehängt, weil ich niemals damit gerechnet hätte, dass so etwas tatsächlich passieren kann. Wenn aber nur der Hauch einer Chance besteht, dass mein Handyspiel Realität wird, dann würde ich das nur Clarissa gönnen. Ihre Freundinnen sind zwar auch ziemlich ätzend zu mir, aber ich schätze mal, das liegt an Clarissa. Wann und wo der blöden Zicke etwas passieren könnte, ist mir auch schnell klar: auf dem Schulfest. Schließlich ist das nur einmal im Jahr, und egal, was dort geschieht, es kann sich nicht zufällig und beliebig oft wiederholen, denn wenn der Samstag vorbei ist, ist auch dieses Schulfest Geschichte!

Einen kurzen Moment denke ich noch über die Schulfest-Idee nach, bis ich einen wirklich lustigen Einfall habe. Ich hole das Handy aus meiner Tasche und logge mich bei FriendsCity ein. Drei Klicks, dann habe ich mich in die Eingangshalle des Hauptgebäudes navigiert. Dort schaffe ich mit den virtuellen Spielsteinen erst einen ziemlich großen Hotdog-Stand mit Holzvorbau und einem kleinen Dach mit einer rot-weiß gestreiften Markise, ganz so, wie die Dinger auch auf Volksfesten und Jahrmärkten aussehen. Gleich daneben baue ich das Dosenwerfen auf. Schließlich füge ich die passenden Avatare für die Szene hinzu: Clarissa, Herrn Kipp-Zeh, Jo, ein paar Mitschüler und natürlich Lou, also mich selbst »in cool.«

Dann kann es losgehen: Clarissas Avatar stolpert über das Skateboard von Jo, das dieser neben unserem Dosenwerfen



hier geht es
ZUM BUCH

FRAUKE SCHEUNEMANN
LOUISA. UND TÄGLICH
GRÜSST DAS CHAOS

Einband von Andrea Pieper
Ab 12 Jahren · 288 Seiten
15,- € [D] · 15,50 € [A]
ISBN 978-3-7891-0999-7

Auch als eBook erhältlich